

Wer eroberte Hazor?¹

1. EINLEITUNG

Hazor war mit einer Größe von 12 ha in der Oberstadt und 72 ha in der Unterstadt während der Spätbronzezeit die einzige wirkliche Weltstadt Palästinas. Rechnet man die gesamte städtische Siedlungsfläche des Westjordanlandes in dieser Zeit zusammen, nimmt Hazor rund 40% der Stadtfläche des ganzen Landes ein.² Selbst wenn man diesen Berechnungen noch einen gewissen Unsicherheitsfaktor zuerkennt, wird doch deutlich, dass die Stadt eine überragende Bedeutung innehatte. Die Angabe in Jos 11,10, Hazor sei einst das „Haupt aller Königreiche“ in Palästina gewesen, ist somit durchaus zutreffend. Eine solch große Stadt konnte nur durch den Handel überleben. Er ermöglichte den Bewohnern ein ausreichendes Auskommen. Die in Hazor gefundenen akkadischen Inschriften – an keinem Ort des Landes wurden bisher vergleichbar viele Inschriften gefunden – belegen eindrücklich die Handelsbeziehungen, die diese Stadt während der Mittel- und Spätbronzezeit aufrecht erhielt. Die Gewinne durch den überregionalen Handel schafften wiederum die Grundlage für den Erwerb von Getreide, das wohl im gesamten Galiläa und Golan angebaut und von den Bewohnern Hazors erworben wurde. Das Territorium des südlichen Hulebeckens, in dem Hazor liegt, ermöglichte gerade einmal den Bewohnern der Oberstadt von Hazor (etwa 1/7 der gesamten Einwohnerschaft des Ortes) eine ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln. Die übrigen Einwohner mussten dagegen mit in der größeren Umgebung erworbenen Nahrungsmitteln versorgt werden.

¹ Als ich 1998 nach Mainz kam, war ich sehr erfreut, dort in Rudolf Mosis einen katholischen Kollegen anzutreffen, der eine hohe Kompetenz in archäologischen Fragen aufwies. Auf Grund seiner Publikationen hatte ich das große Sachwissen und die reichhaltige Ortskenntnis, die er in die Diskussionen des gemeinsam vom evangelischen und katholischen Fachbereich sowie der Hochschule St. Georgen veranstalteten DoktorandInnenkolloquiums einbrachte, nicht erwartet. Dieser Beitrag, der gleichermaßen historische und archäologische Fragestellungen mitberücksichtigt, soll den ehemaligen Kollegen grüßen und ihn in schriftlicher Form zu einer der vielen Stätten zurückführen, die er auf seinen zahlreichen Reisen in den Nahen Osten besucht hat.

² Vgl. R. Gonen, Urban Canaan in the Late Bronze Period, in: BASOR 253 (1984) 61-73, hier 68.

Etwas überraschend ist es, dass diese mächtige Großstadt auf Grund des Ausgrabungsbefundes während der Spätbronzezeit II immerhin zwei Zerstörungsschichten aufweist. Das Ende von Stratum IB wurde von Y. Yadin grob ins 14. Jh. v. Chr. und damit in die Amarnazeit datiert. Das kurz nach der Zerstörung wiederaufgebaute Stratum IA ging um 1200 v. Chr. zugrunde. Damit war die große Unterstadt endgültig zerstört. Von dieser Eroberung hat sich Hazor nie mehr erholt. Während der Eisenzeit II war die Oberstadt von Hazor zwar wieder eine gut befestigte Stadt, konnte aber nie mehr an die frühere Größe und Bedeutung anschließen; die Unterstadt blieb auf immer zerstört. Die nachfolgenden Überlegungen sollen durch die Heranziehung des historisch bekannten Materials dazu beitragen, die Frage zu klären, auf wen die beiden Zerstörungsschichten zurückzuführen sind.

2. DIE ZERSTÖRUNG VON STRATUM IB

Während der Spätbronzezeit konzentrierte sich die Siedlungstätigkeit im Hulebecken auf die Zentralorte Abel im Norden und Hazor im Süden. Noch während der Mittelbronzezeit hatte es zahlreiche weitere Dörfer in der Region gegeben.³ Die Hauptverkehrsstraße, die Hazor und Abel verband, bedurfte im Bereich des Hulebeckens offenbar keines weiteren Schutzes; das ägyptische Militär, das sowohl in Bet Schean als auch in Kumidi in der *Beqā'*-Ebene stationiert war, schien für die Sicherung des Handels ausreichend. Zudem schützte im Süden Hazors die Ortschaft Kinneret (*Tell el-'Orēme*) den Zugang nach Hazor.⁴ Obwohl der Golan in weiten Teilen entvölkert war, gab es aber auch eine Straßenverbindung von Hazor über *Ġisr Benāt Ya'qūb* nach Damaskus, wie einige Orte entlang des Straßenverlaufes deutlich zeigen.⁵

Über die politische Situation in dem Gebiet sind wir durch die Amarnabriefe etwas genauer informiert. Diese Briefe aus der Zeit der Pharaonen Ameno-

³ Eine Zusammenstellung aller bislang durch Ausgrabungen und Oberflächenuntersuchungen bekannt gewordenen Siedlungen seit dem Neolithikum wird demnächst in einem Festschriftbeitrag publiziert. Eine Auswertung für die Siedlungsgeschichte des Hulebeckens soll an anderer Stelle veröffentlicht werden.

⁴ Zur Siedlungsgeschichte des See Gennesarets in der Spätbronzezeit vgl. W. Zwickel, Die Bronzezeit am See Gennesaret, in: G. Faßbeck u. a. (Hg.), *Leben am See Gennesaret. Kulturgeschichtliche Entdeckungen in einer biblischen Region*, Mainz 2002 (im Druck).

⁵ Vgl. M. Hartal, Northern Golan Heights. The Archaeological Survey as a Source of Regional History, Qazrin 1989, 122 (hebr.).

phis III. (1390-1353 v. Chr.) und vor allem Amenophis IV./Echnaton (1353-1336), also aus der Mitte des 14. Jh.s v. Chr., zeigen, dass sich die politischen Rahmenbedingungen im Laufe der Spätbronzezeit gegenüber den vorhergehenden Jahrhunderten radikal änderten. Sowohl die Hetiter als auch die Ägypter wollten in dieser Zeit Syrien unter ihre Kontrolle bringen. Zur Darstellung der politischen Entwicklungen in dieser Zeit orientiert man sich am besten an den drei zur Verfügung stehenden Straßenverbindungen, die von Nordsyrien nach Palästina führten:

- a) der Küstenstraße von Akko über Tyrus, Sidon, Berytus, Byblos, Sumura und Arwad nach Ugarit,
- b) der Straße vom See Gennesaret über Hazor, Abel, Kumidi, durch die *Beqa'*-Ebene nach Qadesch, Qatna und Aleppo, und schließlich
- c) der Fortsetzung der ostjordanischen Königsstraße über Damaskus, um den Antilibanon herum nach Qatna und von dort aus auf der zentralen Straße weiter nach Aleppo.

Querverbindungen gab es wegen des gebirgigen Geländes im Bereich des heutigen Libanon nur wenige, und selbst diese waren nur schwer zu begehen und sind daher als überregionale Handelsstraßen wohl zu vernachlässigen.⁶ Einzig bedeutsam ist eine Straße auf palästinischem Gebiet, die von Abel aus nach Tyrus führte.⁷

Zu a): Auf der Küstenstraße entwickelten sich während der Amarnazeit heftige Auseinandersetzungen. Das mit den Hetitern verbündete Amurru drängte von Norden her in Richtung Süden, eroberte Sumura (EA 116; 132), brachte Beirut auf seine Seite (EA 138) und bedrängte sogar das bis dahin stets ägyptentreue Gubal/Byblos (EA 123; 129; 132). Allerdings scheint sich auch Byblos nicht immer so loyal den Ägyptern gegenüber verhalten zu haben, wie ihr Herrscher Rib-Addi in seinen zahlreichen Briefen (EA 68-95; 101-138) andeutet; in EA 122; 123 kann man zumindest lesen, dass der ägyptische Offizier von Kumidi offenbar als Strafe für ein Fehlverhalten von Byblos Söldner der Stadt gefangen genommen und nach Ägypten verbracht habe. Im Umland von Byblos sorgten Habiru für Unsicherheit, die sich

⁶ Immerhin dürfte es eine Straße von Damaskus aus über das libanesische Abila entlang des Abana in die *Beqa'*-Ebene und von dort aus weiter über den Libanon in die Gegend von Tripolis gegeben haben.

⁷ Es handelt sich dabei um die sog. Meeresstraße aus Jes 8,23, die fälschlicherweise der „via maris“, wie heute die wichtigste Nord-Süd-Verbindung Palästinas bezeichnet wird, den Namen gab. Zum Nachweis des richtigen Straßenverlaufs vgl. A.F. Rainey, *Toponymic Problems*, in: TA 8 (1981) 146-148.

zudem mit Amurru verbündet hatten (EA 132), so dass die Nahrungsversorgung der Stadt nicht mehr gesichert war (EA 116). Dies führte schließlich während einer Reise Rib-Addis, des Herrschers von Byblos, zu einer Revolte innerhalb von Byblos, so dass Rib-Addi nicht mehr in seine Heimatstadt durfte (EA 138). Byblos fiel damit gleichfalls zu Amurru ab. Analog galt das auch für Sidon (EA 148; 151), das ursprünglich auf der Seite Ägyptens war (EA 114; 118), so dass schließlich nur noch Tyrus auf der Seite der Ägypter stand. Den Amurru und somit den Hetitern war es demnach im Verlauf der Amarnaperiode gelungen, die Kontrolle über die Küstenstraße bis hin nach Tyrus auszuüben und somit auch weite Teile des See- und Landhandels zu beherrschen.

Zu b): In der *Beqā^c*-Ebene gab es zwei große Machtbereiche. Zum einen bildeten im Süden Kumudi als Sitz eines ägyptischen Militärbeamten und der ihm unterstellten Truppen sowie die benachbarten Orte Tubichi (EA 179), Guddaschuna (EA 177), Eni-Schasi (EA 187; 363), Hazi (EA 185) und Haschabu (EA 174) ein Bollwerk auf ägyptischer Seite. Andererseits ist Qadesch am Ausgang der *Beqā^c*-Ebene der große Gegenspieler. Der Fürst von Qadesch hatte die Städte Lapana und Ruhizzi auf seine Seite gebracht (EA 53; 54) und fiel in das Land Amqu (die *Beqā^c*-Ebene) ein, wobei er zahlreiche Ortschaften zerstörte (EA 140; 173-176; 363). Unterstützung fand er bei Habiru-Gruppen, die die mittlere *Beqā^c*-Ebene um Tubichi und Hazi unsicher machten (179; 185; 186). Etakkama von Qadesch warf in einem Amarnabrief dem als ägyptentreu bekannten Biryawaza von Damaskus vor, dieser habe die Habiru-Gruppen in der *Beqā^c*-Ebene unterstützt (EA 189); wahrscheinlich handelt es sich dabei aber nur um eine Schutzbehauptung. Vielmehr macht es den Anschein, als würde Qadesch der große Unruheherd in der Region sein. Dies trifft auch in Richtung Norden zu, denn der Herrscher von Qadesch versuchte offenbar, das ägyptentreue Qatna zum Abfall von Ägypten zu bewegen (EA 52-54). Die unterschiedlichen Machtverhältnisse in der *Beqā^c*-Ebene dürften aber wohl dazu geführt haben, dass der Haupthandelsweg nicht mehr auf dieser Straße führte. Zu unsicher war diese Trasse, und zu gefährlich war es für die Händler, in umstrittenem Gebiet überfallen und ausgeplündert zu werden.

Zu c): Der dritte Weg scheint fest in der Hand des Pharaos gewesen zu sein. Sowohl Hazor (vgl. EA 227; 228) als auch Damaskus (vgl. EA 53; 129) als auch Qatna (vgl. EA 52; 53) sind absolut ägyptentreu, so dass der Handelsweg in der Amarnazeit wohl schwerpunktmäßig von Hazor über den Jordan bei *Ĝisr Benāt Ya^cqub* hinauf nach Damaskus führte. Hierzu passt, dass

Biryawaza, der Herrscher von Damaskus, in EA 194 zusicherte, die Karawanen des Pharaos zu schützen. Da Etakkama von Qadesch im Bereich der *Beqāʿ*-Ebene sein Gebiet wegen der ägyptischen Militärpräsenz bei Kumidi nicht weiter nach Süden hin ausdehnen konnte, so dass sich der Handel nun auf den Weg um den Antilibanon herum verlagerte, musste er – unterstützt von Amurru (EA 107; 151) - zwangsläufig versuchen, den Handelsweg zwischen Damaskus und Qatna zu unterbrechen (vgl. EA 53; 151). Nur wenn dieser Weg gleichsam unsicher war, würden die Händler wieder den kürzeren Weg über die *Beqāʿ*-Ebene wählen. Zahlreiche Orte im Hauran scheinen in dieser Zeit stark bedroht gewesen zu sein (vgl. EA 182). Den Damaszenern gelang es aber scheinbar, die Feinde aus dem Norden zurückzuschlagen und sogar in deren Gebiet einzudringen (EA 189). Scheinheilig wendet sich der Herrscher von Qadesch nach der militärischen Niederlage gegen die Damaszener an den Pharaos, beschwört seine treue Bündnispflicht diesem gegenüber und gibt an, er habe doch nur die von den Habiru eroberten Länder Upe (Region um Damaskus) und Tachschi (nördliche *Beqāʿ*) zurückerobern wollen. Jene Habiru aber seien von den Damaszenern unterstützt worden (EA 189).

Die Verlagerung der Handelsroute, die nun auf dem etwas weiteren und mühsameren Weg über Damaskus verlief, hatte für Hazor zunächst einmal eigentlich keine Folgen. Es blieb weiterhin die zentrale Ortslage der Region. Hazor lag nicht nur ideal für den Handel in Nord-Süd-Richtung, sondern auch für den in Ost-West-Richtung, also für den Handel von Tyrus nach Damaskus. Von der großen Handelsstadt aus ließ sich auch das nördliche Hulebecken bestens kontrollieren. Trotzdem stellten die ständigen Streitigkeiten und Kleinkriege in dieser Zeit, aber auch die Habiru-Gruppen in der Region, für überregional aktive Händler eine große Gefahr dar. Mehrfach wird in den Amarnabriefen berichtet, dass Karawanen ausgeraubt wurden. Für den internationalen Handel zwischen Kleinasien und Mesopotamien einerseits und Ägypten andererseits werden die Streitigkeiten längerfristig zweifelsohne einen Rückgang des Handels bedeutet haben, und damit auch einen Einnahmeverlust für die auf den Handel angewiesene Stadt Hazor. Im Zusammenhang mit den schwindenden Märkten könnte auch eine überraschende militärische Aktion Hazors stehen. Nach EA 148 scheint das ägyptentreue Hazor versucht zu haben, die Straßenverbindung nach Tyrus in seine Obhut zu bekommen, denn der (gleichfalls ägyptentreue) König von Tyrus berichtet, dass sich Hazor mit den Habiru verbündet habe und das Umland seiner Stadt bedrohe. Offenbar hatte bis dahin die oben erwähnte

Küstenstraße zum Herrschaftsbereich von Tyrus gehört. Die militärische Aktion macht nur Sinn, wenn Hazor nun versuchte, einen neuen Markt zu eröffnen und die ägyptischen und palästinischen Waren über Tyrus zu verschiffen.

Einige Amarna-Briefe berichten zudem relativ detailliert über Streitigkeiten zwischen einzelnen Ortschaften im Golan und Hauran. In EA 364 berichtet Ayyab, der König von Aschtarot, dass er loyal auf der Seite des ägyptischen Pharaos stehe. Er habe allerdings eine kriegerische Auseinandersetzung mit dem König von Hazor, der ihm drei Orte abgenommen habe. Obwohl die beiden Städte rund 50 km Luftlinie voneinander entfernt liegen, scheinen deren Einflussbereiche in dem damals dünn besiedelten Golan aneinander angrenzt zu haben.⁸ Den Hintergrund dieser Auseinandersetzungen kann man nur erahnen. Da die Erträge des Hulebeckens nicht ausreichten, um den Nahrungsmittelbedarf der Großstadt Hazor zu decken, benötigte die Stadt ein großes Territorium, von dem aus Getreide und andere Nahrungsmittel nach Hazor geliefert wurden.⁹ Offenbar versuchte nun Hazor, im Golan seinen Einflussbereich und damit die Ackerflächen zu vergrößern, was zur Folge hatte, dass einige Ortschaften, die zum Randbereich Aschtarots gehörten, erobert wurden.

Etwas später dürfte die Abfassungszeit von EA 197 anzusetzen sein. Inzwischen war eine offene Feindschaft zwischen dem ägyptentreuen Damaskus und dem mit den Hetitern verbündeten Aschtarot ausgebrochen. Möglicherweise kann man dem Text entnehmen, dass der damaszener Herrscher Unterstützung für seinen Kampf bei den Bewohnern von Hazor finden wollte, diese ihm aber verweigert wurde. Mit Hilfe einiger Ortschaften des Baschan wollte Aschtarot verhindern, dass Damaskus irgendwelche Bündnispartner

⁸ Der Grenzverlauf zwischen beiden Einflussbereichen dürfte etwa im Bereich der heutigen Grenzziehung zwischen Israel und Syrien auf dem Golan sein.

⁹ Im Zusammenhang mit diesem Getreidehandel dürfte auch die Gründung der Ortschaft Tel Hadar / *Tell Šeh Hadr* am Ostufer des See Gennesarets stehen. Hier wurde in der Spätbronzezeit ein mächtiger Turm mit 20 m Durchmesser errichtet, der wohl zum Lagern von Getreide diente. Die Annahme des Ausgräbers, dass das Getreide von diesem Ort aus zunächst verschifft wurde, scheint mir jedoch nicht praxisnah gedacht zu sein. Vielmehr genügt es, die Waren von hier aus nach Hazor in einer Karawane, die dann noch eine Tagesreise Marsch vor sich hat, zu bringen. Zu den Grabungen vgl. M. Kochavi, *Art. Hadar, Tel, NEAEHL II*, 551f.; ders., *Land of Geshur – 1988*, in: *ESI 7-8 (1990)* 111f.; ders., *Land of Geshur – 1989/1990*, in: *ESI 10 (1992)* 92f.; ders., *Land of Geshur 1991/1992*, in: *ESI 13 (1993)* 26f.; ders., *Land of Geshur – 1993*, in: *ESI 14 (1994)* 30-32; ders., *Land of Geshur – 1997*, in: *HA 109 (1999)* 15*; ders., *Land of Geshur – 1995*, in: *ESI 20 (2000)* 17*f.

bekam. Diese kritische Situation für Damaskus nützten einige andere Städte, darunter Qadesch, um in das Umland von Damaskus einzudringen und so die Straße jenseits des Antilibanons unter ihre Kontrolle zu bringen. Damit war auch die einzige noch sichere überregionale Handelsstraße unsicher geworden.

In diesem Zusammenhang stehen möglicherweise einige weitere Texte, in denen Ortschaften der Region wie z.B. Ziribaschan, Tubu, Naziba und Hazor (EA 201-206; 227; 228) sich bereit erklären, auf ägyptischer Seite in den Krieg zu ziehen. Es fällt auf, dass mit Ausnahme von Hazor alle anderen Ortschaften zwar in unmittelbarer Nähe von Aschtarot liegen, aber in die bisherigen Auseinandersetzungen nicht verstrickt waren. Offenbar haben sie sich gegenüber Ägypten loyal verhalten.

In diese historische Situation ist wahrscheinlich ein weiterer Amarnabrief einzureihen, der uns noch etwas genauer die Situation der Zeit schildert (EA 256). Es handelt sich um ein Schreiben des Mut-Bachlu von Pihilum (*Tabaqāt Fahil*/Pella im Jordantal 30 km südlich des See Gennesarets). Der hier relevante Teil des Briefes lautet folgendermaßen:

„So wahr der König, mein Herr, lebt, so wahr der König, mein Herr, lebt, schwöre ich: Ayyab [Fürst von Aschtarot] ist nicht in Pihilum. Siehe, 2 Monate ist er schon Frage nur Ben-Elima [unbekannte Person], frage nur Tadia [unbekannte Person]. Frage nur Yischuya [unbekannte Person], ob ich, nachdem er Schulum-Marduk [unbekannte Person] geraubt hat, Aschtarot zur Hilfe geeilt bin, als die Städte von Garu feindlich gesinnt wurden: Udumu, Aduru, Araru, Meschta, Magdal, Cheni-anabi, Sarqu. Chayyunu, gemeinsam mit Yabiluma, wurden erobert.“

Zunächst betont er gegenüber dem Pharaon, dass er Aschtarot nicht zu Hilfe geeilt sei und dass sich auch der Fürst von Aschtarot nicht bei ihm aufhalte. Er habe sich somit loyal gegenüber Ägypten verhalten und nicht Aschtarot unterstützt. Es folgt eine Liste von sieben Orten aus dem Land Garu (Golan):¹⁰ Udumu, Aduru, Araru, Meschta, Magdal, Cheni-anabi und Zarqu seien feindlich gesinnt gegen Ägypten. Von diesen Orten kann bislang allein Aduru einigermaßen zuverlässig auf Grund des sprachlichen Anklangs mit *Hirbet ed-Dūra* (Koord. 2122.2662) gegenüber von Hazor identifiziert wer-

¹⁰ Vgl. W.F. Albright, Two Little Understood Amarna Letters from the Middle Jordan Valley, in: BASOR 89 (1943), 7-17.

den.¹¹ Demnach hatte sich auch das Umland von Hazor gegen die Stadt gewandt. Hierzu würde der letzte Satz des Textes ideal passen: Chayyanu und Yabiluma, die mit Ijjon und Abel identifiziert werden können, wurden bereits erobert. Somit gelang es den Auführern, den Handelsweg nördlich von Hazor, aber auch den Handelsweg nach Tyrus, unter ihre Kontrolle zu bringen. Hazor war damit völlig isoliert und die Handelswege erst einmal abgeschnitten. Vermutlich wurde der Handel statt dessen über Bet-Schean, Pihilum und Ashtarot, also über das nördliche Ostjordanland, umgeleitet. Hazor hätte damit seine wichtigste Einnahmequelle verloren, was einen erheblichen Einkommensverlust und damit den Verlust der Lebensgrundlagen eines großen Teils der Bevölkerung zur Folge gehabt haben dürfte. Man wird annehmen müssen, dass viele Bewohner die Stadt daraufhin verlassen haben, weil sie ihnen keine Möglichkeit des wirtschaftlichen Überlebens mehr bot. Im Zusammenhang mit dieser Schwächeperiode Hazors dürfte die Zerstörung der Schicht 1B stehen, die Yadin in die Zeit des 14. Jh. v. Chr., also in die Amarnazeit, datierte.

Die Amarna-Korrespondenz bricht hier leider ab und berichtet nichts mehr über die nachfolgenden Ereignisse. Der Grabungsbefund in Hazor zeigt jedoch, dass der Ort nach kurzer Zeit nahezu unverändert und in alter Größe wieder aufgebaut wurde. Über die historischen Ereignisse lässt sich nur spekulieren. Vermutlich gelang es der großen Stadtbevölkerung von Hazor, unterstützt von den ägyptischen Truppen in Kumidi und Bet Schean, die Auführer niederzuschlagen und den Handelsweg wieder zu sichern. Dies ermöglichte es den ehemaligen Bewohnern der Stadt, schon nach kurzer Zeit wieder in die alten Häuser zurückzukehren und sie wiederaufzubauen. Da auch öffentliche Gebäude in alter Größe wiedererrichtet wurden, dürfte die Stadt sehr schnell wieder an dem alten wirtschaftlichen Erfolg angeknüpft haben.

Spätestens unter Sethos I. (1290-1279 v. Chr.) waren jedenfalls die Verhältnisse im südlichen Syrien und nördlichen Palästina wieder weitgehend geordnet. Es gelang ihm, im Norden die Stadt Qadesch zu erobern. Die beiden

¹¹ An diesem Ort wurde chalkolithische und bronzezeitliche (FB II, MB, SB) Keramik gefunden; vgl. A. Golani, Golan, Survey of Central Area, in: ESI 9 (1989/90) 8. Skeptisch bin ich gegenüber der Gleichsetzung von *Tell el-Fuḥḥar* mit Zarqu, wie sie J. Kamlah vorgeschlagen hat; vgl. *Tell el-Fuḥḥar* (Zarqu?) und die pflanzenhaltende Göttin in Palästina. Ergebnisse des *Zeraqon*-Surveys 1989, in: ZDPV 109 (1993) 101-127. Ich würde die hier genannten Ortslagen eher im Gebiet des Golan suchen.

Siegesstelen des Sethos aus Bet-Schean zeigen an, dass er im Bereich südlich des See Gennesarets die ägyptische Dominanz wieder festigen konnte.¹²

3. DIE ZERSTÖRUNG VON STRATUM 1A

Die Frage, wer für den endgültigen Untergang von Hazor verantwortlich ist, wurde in der Vergangenheit intensiv diskutiert. Hazor ist einer der Orte, deren Untergang im Rahmen einer wie auch immer gearteten Landnahmetheorie geklärt werden muss. Folgende vier Gruppen können theoretisch für den Untergang Hazors verantwortlich gemacht werden:

- a) die Israeliten eroberten im Verlauf der Landnahme, der biblischen Darstellung folgend, den Ort,
- b) der Ort wurde durch die Seevölker zerstört,
- c) der Ort wurde durch die (Proto-)Aramäer zerstört, oder
- d) der Ort wurde durch innerkanaanäische Streitigkeiten und Unruhen, wie sie für die frühere Epoche der Amarnazeit belegt sind, zerstört.

Die Eroberung durch die Israeliten (a) kann wohl ausgeschlossen werden. Der biblische Landnahmebericht Jos 11, in dem der Sieg Josuas über eine Allianz von Königen im Norden Palästinas berichtet wird, ist in seiner Grundsubstanz allenfalls aus dem 8. Jh. v. Chr. und wurde dann noch einmal während der Exilszeit oder frühen nachexilischen Zeit von deuteronomistischen Redaktoren bearbeitet.¹³ Auch bildet die Erzählung von der Landnahme im Norden (Jos 11,1-15) einen ganz eigenständigen Teil innerhalb der Landnahmeerzählung des Josuabuches, so dass kaum von einem grundlegenden, alle Landnahmetexte umfassenden Eroberungskonzept mit historischem Kern ausgegangen werden kann. Von den Vertretern einer Historizität von Jos 11 wurde bisher auch nicht ausreichend beachtet, dass etwa zeitgleich mit Hazor auch Kumidi/*Kamid el-Löz* in der *Beqat'*-Ebene erobert wurde und gleichfalls nie mehr seine alte Bedeutung wiedererlangte. Die Zerstörung dieser Stadt kann wegen ihrer Lage nördlich des traditionellen israelitischen Territoriums auf keinen Fall den Israeliten zugeschrieben werden. Angesichts des gleichzeitigen Niedergangs dieser beiden bedeutenden und nur rund 50 km voneinander entfernten Städte ist aber von einem gemeinsamen Grund für den Untergang auszugehen.

¹² Zu den Inschriften vgl. B.G. Davies, *Egyptian Historical Inscriptions of the Nineteenth Dynasty* (Documenta Mundi. Aegyptiaca 2; Jonsered 1997), 28-39 (Lit.!).

¹³ Vgl. hierzu die neueren Kommentare.

Gerne – und wohl auch mit gutem Grunde – werden die Zerstörungsschichten der küstennahen Ortslagen den Seevölkern (b) zugeschrieben. Allerdings ist bislang kaum plausibel zu machen, dass die Seevölker bis in das Hulebecken vordrangen.¹⁴ Sie scheinen sich auf ihrem Landweg von Nordsyrien nach Ägypten eher an dem Verlauf der Küste orientiert zu haben, wo sie auch auf die Unterstützung durch ihre Schiffe vertrauen konnten. Das Hulebecken und die dortige Straße liegen aber viel zu weit abseits vom Meer, als dass eine Kommunikation zwischen Schiffen und Landfahrzeugen noch möglich wäre.

Über die Anfänge der südlichen Aramäerstämme (c) ist durch historische Texte nichts bekannt.¹⁵ Diese Anfänge sind wohl kaum in die ausgehende Spätbronzezeit zu legen, so dass sie ursächlich nicht mit der Eroberung von Hazor in Verbindung zu bringen sind. Vielmehr ist die Bildung eines aramäischen Territorialverbandes in der südlichen Levante etwa zeitgleich mit der allmählichen Entstehung „Israels“ anzusetzen. Siedlungsgeschichtliche Beobachtungen, die an anderer Stelle publiziert werden sollen, zeigen, dass erst im späten 11. Jh. v. Chr. die aramäischen Staaten sich allmählich in dieser Region ausbildeten.

Innerkanaanäische Streitigkeiten (d) für den Untergang von Hazor verantwortlich zu machen, scheint mangels entsprechender Quellen für diesen Raum schließlich eine reine Spekulation zu sein. Trotzdem lassen sich die wenigen Fakten und politischen Rahmenbedingungen, die wir über diese Zeit wissen, zu einem sinnvollen Bild zusammensetzen. Als die Ägypter unter Ramses III. 1179 v. Chr. die Seevölker in der Küstenregion Palästinas ansiedeln mussten, gaben sie sicherlich auch ihre Militärpräsenz in Kumidi auf. Ein Militärsitz dort war nicht mehr sinnvoll, weil Ägypten nun Palästina und Syrien nicht mehr kontrollieren konnte. Der Verlust der militärischen Dominanz über den Handelsweg führte zwangsläufig aber auch zu einem erneuten Zusammenbruch des überregionalen Handels. Die Philister und Tschekker konnten als Neuankömmlinge wohl kaum den bisherigen Handel zwischen Kleinasien und Mesopotamien auf der einen Seite und Ägypten auf der anderen Seite aufrecht erhalten und organisieren. Zudem waren durch die Eroberungen der Seevölker die Städte, mit denen man früher an der syrischen

¹⁴ Anders noch V. Fritz, *Das Ende der spätbronzezeitlichen Stadt Hazor XIII und die biblische Überlieferung in Josua 11 und Richter 4*, in: UF 5 (1973) 123-139; W. Zwickel, Art. Hazor, NBL II, 60-62.

¹⁵ Vgl. die Zusammenstellung der bislang bekannten Fakten bei P.-E. Dion, *Les Araméens à l'âge du Fer: Histoire Politique et Structures Sociales (Études Bibliques NS 34)*, Paris 1997.

Küste Handel trieb, dem Erdboden gleichgemacht worden. Damit waren aber die Lebensgrundlagen der Stadt Hazor, die in all ihrer Größe nur durch den Handel überleben konnte, entzogen. Viele Bewohner werden die Stadt verlassen und sich einen neuen Lebensraum, z.B. als Viehzüchter im efraimitischen Bergland, gesucht haben. Die in der Region lebenden Feinde der Ägypter aus der Amarnazeit, aber auch aus der Zeit Sethos I., waren natürlich nicht völlig aufgerieben, sondern nur zurückgedrängt oder versprengt. Hierzu gehören sicherlich die in den Amarnabriefen erwähnten Habiru, die mit großer Wahrscheinlichkeit weiterhin in der Region ansässig waren. Möglicherweise wollte auch die Stadt Aschtarat wieder ihren Einfluss auf das Hulebecken ausüben, denn nach dem Grabungsbefund wurde diese Stadt nicht gegen Ende der Spätbronzezeit, sondern erst um 900 v. Chr. zerstört.¹⁶ Die durch starke Abwanderung geschwächte Stadt Hazor war so eine leichte Beute für diverse Gruppierungen, die an einem Fortbestand der großen Handelsstadt kein Interesse hatten. Die völlige Zerstörung der Stadt war in den Augen dieser Gruppen notwendig. Nur so war etwaigen Neusiedlern die Möglichkeit genommen, hier wieder ohne großen Aufwand eine neue Stadt zu errichten. Und nur so schien es ihnen auf Dauer möglich, sich der Abhängigkeit von einer übermächtigen und wirtschaftlich potenten Stadt zu entziehen. Nur indem bisherige Machtstrukturen beseitigt wurden, konnten die Bewohner der weiteren Region neue, eigenständige Gesellschaftsformen ausbilden.¹⁷

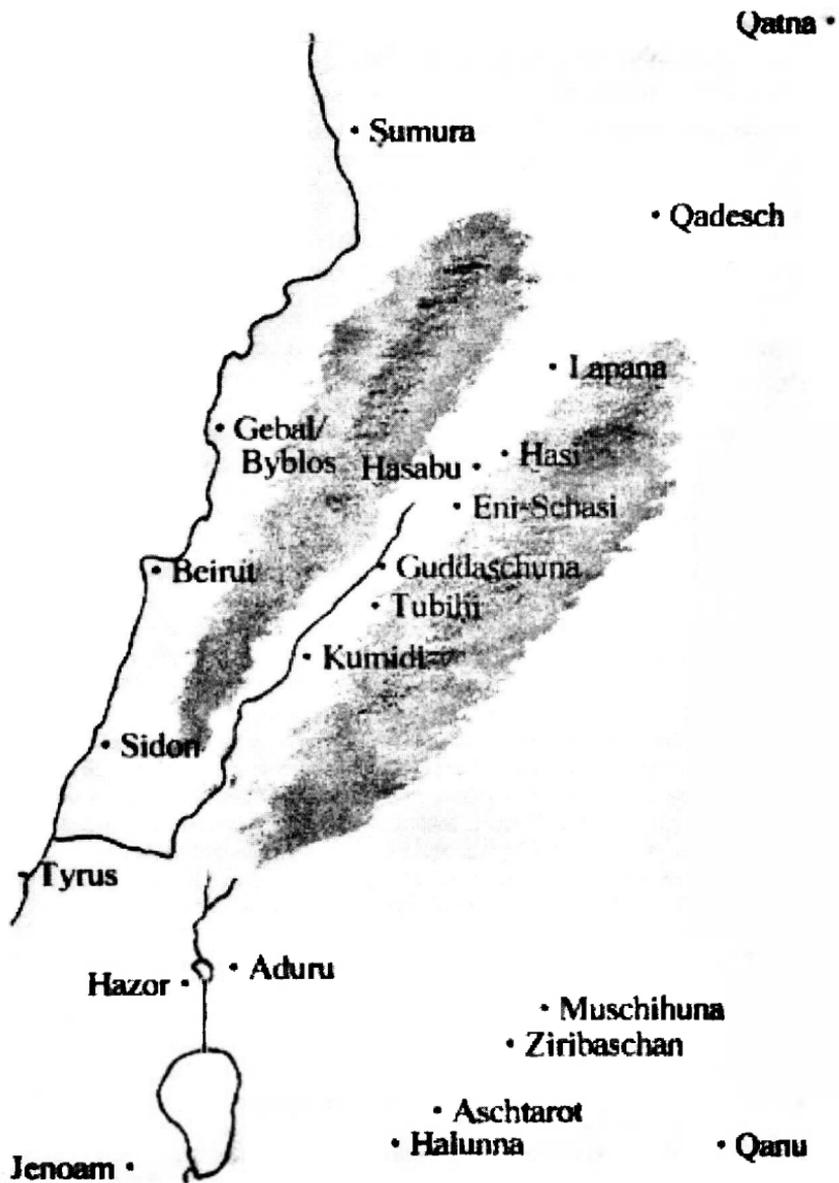
¹⁶ Vgl. A. Abou Assaf, *Tell-ʿAštara* in Südsyrien. Erste Kampagne 1966, in: AAAS 18 (1968) 103-122; ders., *Tell-ʿAštara*. 2. Kampagne 1967, in: AAAS 19 (1969) 101-108.

¹⁷ Kürzlich schlug Chr. Schäfer-Lichtenberger andere Rahmenbedingungen für den Untergang Hazors vor, vgl. Chr. Schäfer-Lichtenberger, *Hazor – A City State between the Major Powers*, in: SJOT 15 (2001) 104-122. Ihren Ausführungen ist aus verschiedenen Gründen nicht zu folgen. Wegen der Nennung Hazors in den Ortsnamenslisten Sethos I. (1290-1279 v. Chr. nach der kurzen Chronologie; zu den Texten vgl. J. Simons, *Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia* [Leiden 1937], XIII,64 und XIV,66) nimmt sie eine Eroberung von Hazor IB unter Sethos I. an. Dies ist jedoch keineswegs die letzte Erwähnung von Hazor in ägyptischen Texten, wie Schäfer-Lichtenberger annimmt (S. 107). Hazor wird auch noch im Papyrus Anastasi I (ANET³, 477) erwähnt, einem Text, der „mit großer Wahrscheinlichkeit unter Ramses II.“ (1279-1213 v. Chr.) anzusetzen ist (LÄ IV,676). Aus *historischen* Gründen kann Schäfer-Lichtenberger nicht deutlich machen, welches Interesse die Ägypter gehabt haben sollten, die (trotz EA 148) auf Grund der uns vorliegenden Textbasis immer ägyptentreue Stadt Hazor zu erobern. Ein Blick auf die Siedlungsgeschichte der Region zeigt, dass Hazor für die Sicherung des Handels zwischen Bet-Schean und Kumidi eine zentrale Stellung innehatte, zumal im Hulebecken die Nord-Süd-Achse sich auch noch mit der Ost-West-Straßenverbindung kreuzte. Zudem ist eine Erwähnung in ägyptischen Ortsnamenslisten nicht mit der Eroberung

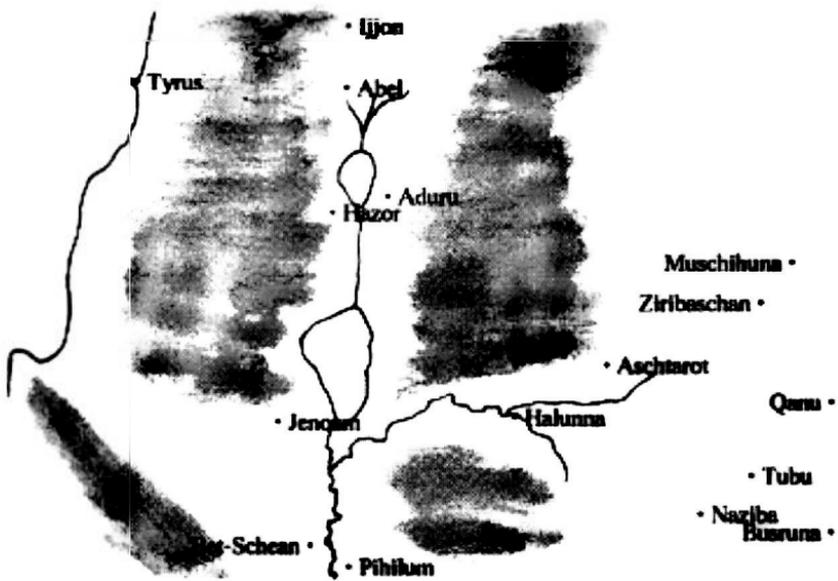
rung der Stadt gleichzusetzen; vgl. hierzu D.B. Redford, A Bronze Age Itinerary in Transjordan (Nos. 89-101 of Thutmose III's List of Asiatic Toponyms), in: JSSEA 12 (1982) 55-74. Vielmehr handelt es sich um ein Stationenverzeichnis, wobei natürlich in der Liste auch die Zielpunkte der Feldzüge, nämlich von Ägypten abgefallene Ortslagen, die von den Ägyptern schließlich erobert wurden, miterwähnt werden. Da die ägyptischen Feldzüge zeitlich beschränkt waren, die Eroberung einer einigermaßen gut gesicherten Stadt aber nicht im Handstreich möglich war, wie biblische Texte zur Belagerung von Jerusalem und Samaria deutlich zeigen, ist es schon aus strategischen Gründen höchst unwahrscheinlich, dass alle in den Listen aufgeführten Orte wirklich erobert wurden. Auch aus *archäologischen* Gründen ergeben sich Schwierigkeiten bei der Sicht von Schäfer-Lichtenberger. Sie hat recht, dass die mykenische Keramikchronologie sich seit Furumark erheblich weiterentwickelt hat und wesentlich differenzierter gesehen werden muss. Der Anteil der importierten Keramik ist in Hazor aber nicht ganz so gering, wie meist angenommen wird. Die Übersicht bei A. Leonard Jr., An Index to the Late Bronze Age Aegean Pottery from Syria-Palestine (Studies in Mediterranean Archaeology CXIV; Jonsered 1994), bes. Kap. 6 zeigt, dass die Fundmenge in etwa mit der in *Kamid el-Loz* verglichen werden kann. Küstennahe Städte weisen zwangsläufig einen höheren Anteil importierter Keramik auf als dies für das stark auf den Handel mit dem Binnenland ausgerichtete Hazor zu erwarten ist. Die neuen, von A. Ben-Tor seit 1990 geleiteten Grabungen werden neue und differenziertere Ergebnisse ergeben; hier muss jedoch die Publikation der Funde abgewartet werden. Jedenfalls ist die These von Schäfer-Lichtenberger, dass die geringe Menge an Mykene IIIB-Keramik ein Hinweis darauf sei, dass Stratum IA nur kurze Zeit existierte (115) und deshalb unter Ramses II. (1279-1213 v. Chr. nach kurzer Chronologie) endgültig zerstört wurde, methodisch so nicht zulässig. Ohnehin ist die Betrachtung der Mykene IIIB-Keramik als Einheit zu undifferenziert, da dieser Keramiktyp (= SH IIIB1 und IIIB2) nach neueren Untersuchungen von Ramses II. bis Ramses III. oder IV. belegt ist, also bis ins 12. Jh. hineinreicht. Für Datierungen in der Zeit um 1200 ist der Nachweis von Myk IIIC:1b-Keramik von Relevanz, auf die Schäfer-Lichtenberger aber nicht weiter eingeht, die aber auch wieder vorzugsweise in der Küstenregion gefunden wurde. Auch die These (122), Hazor wurde von einem „highly organised opponent“ erobert, weil bislang nur 2 spätbronzezeitliche Keilschrifttafeln in Hazor gefunden wurden (der in IEJ 27 [1977], 98-102 veröffentlichte Text dürfte jedoch gleichfalls aus der Spätbronzezeit stammen, so dass sich die Zahl schon erhöht hat), vermag nicht zu überzeugen. Zum einen sind die Ausgrabungen im Palastbezirk von Hazor noch nicht abgeschlossen, so dass das Archiv, nach dem Yadin und Ben-Tor seit Jahren suchen, noch durchaus gefunden werden kann. Zum anderen muss nicht davon ausgegangen werden, dass es sich um ein Keilschriftarchiv handelt. Vielmehr werden – schon angesichts des nahen Hulesees mit seinen Papyrusstauden – viele Dokumente auf Papyrus verfasst worden sein. Weiterhin ist m. W. bislang in historischen Texten aus dem Alten Orient nicht belegt, dass Eroberer ein Archiv mitgenommen hätten. An den Aufzeichnungen eines fremden Volkes oder einer fremden Stadt bestand auch kaum Interesse. Die über Literalität verfügenden Menschen im Altertum waren nicht Geschichtsschreiber im heutigen Sinne, sondern Archivare, die wichtige ökonomische und politische Sachverhalte aufschrieben und die, wenn ein Text nicht mehr benötigt wurde, dessen Rückseite für andere Zwecke verwenden konnten (vgl. z.B. Papyrus Leningrad 1116A [Wirtschaftstext und Prophezeiung des Neferti] und 1116B [Wirtschaftstext und Lehre für Merikare]).

Hazor hat sich von diesem Schlag, der durch die überregionalen Rahmenbedingungen gestaltet wurde, nie mehr erholt und war in den nächsten zwei Jahrhunderten nur ein kleines, unbedeutendes Dorf. Die Untersuchung der Eroberung von Hazor macht jedoch deutlich, dass der sog. Landnahmeprozess ein recht vielschichtiger Prozess war, der sich in den einzelnen Regionen des Landes unterschiedlich gestaltete.¹⁸ Für neue Modelle der Landnahme, wie sie seit I. Finkelstein's „Archaeology of the Israelite Settlement“ auf Grund einer gründlichen Berücksichtigung der siedlungsgeschichtlichen Befunde erstellt werden, muss immer auch mitbedacht werden, welche wirtschaftlichen Rahmenbedingungen die Siedler für die Errichtung oder die Aufgabe einer Ortschaft bestanden.

¹⁸ Vgl. z.B. für Juda W. Zwickel, Die Landnahme in Juda, in: UF 25 (1993) 473-491; für den Negev D. Jericke, Die Landnahme im Negev. Protoisraelitische Gruppen im Süden Palästinas. Eine archäologische und exegetische Studie (ADPV 20) Wiesbaden 1997 (hier müsste jedoch noch stärker die Abdrängung der Bewohner der Schefela durch die Ansiedlung der Philister beachtet werden); für das efraimitische Bergland: I. Finkelstein, The Archaeology of the Israelite Settlement, Jerusalem 1988.



Das Gebiet nördlich von Hazor
(Skizze: Wolfgang Zwickel)



Das Gebiet südöstlich von Hazor
(Skizze: Wolfgang Zwickel)